

S.2 GESCHAFFT!

Thoraxchirurgie im ITZ

S.4 EIN ERFAHRENER KLINIKMANAGER

Bernd Sahner verabschiedet sich

S.8 DIE EINSPRINGER

Flexibel, anpassungsfähig und spontan

**BEGEHUNGEN ZENTRAL
ERFASSEN**

Der Klinikumsvorstand hat den Umgang mit behördlichen und externen Begehungen neu geregelt. Ziel ist die zentrale Erfassung und falls nötig Begleitung von externen Begehungen.

Derzeit schreiben die Behörden die Leitungen der Kliniken und Institute überwiegend direkt an und die Bereiche führen die Begehungen überwiegend eigenständig durch. Nur in Einzelfällen erhält der Klinikumsvorstand vor oder nach der Begehung Kenntnis von Termin und Resultaten.

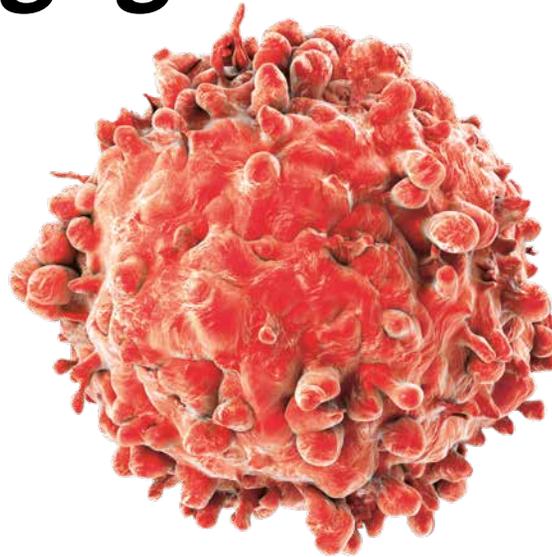
Die zentrale Meldung von Begehungen soll zukünftig den reibungslosen Ablauf sicherstellen. Bei Bedarf können Fach- und Begehungsexperten sowie die Stabsstelle Governance und Qualität die Begehung begleiten.

Wenn Sie von behördlichen und externen Begehungen betroffen sind, informieren Sie sich bitte im QM-Portal unter dem Kürzel „UKF_VA084“ über die Verfahrensweisung zum Umgang mit externen Begehungen. Für Rückfragen steht Ihnen Franz Heinzel aus der Stabsstelle Governance und Qualität gerne zur Verfügung: franz.heinzel@uniklinik-freiburg.de

IMMER AKTUELL

-  facebook.de/uniklinikfreiburg
-  instagram.com/uniklinik_fr
-  youtube.com/UniklinikumFreiburg
-  twitter.com/uniklinik_fr

Stark bei Dekade gegen Krebs



Drei von bundesweit
13 geförderten Studien aus der Uniklinik Freiburg

Anfang des Jahres hat das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) die Nationale Dekade gegen Krebs ausgerufen. Im November wurden 13 Vergleichs- und Optimierungsstudien ausgewählt, die die Versorgung und Therapie von Krebspatienten verbessern wollen. Mit gleich drei Projekten hat die Uniklinik Freiburg bundesweit die meisten erfolgreichen Anträge eingereicht. „Wir freuen uns sehr, dass trotz starker Konkurrenz so viele unserer Projekte gefördert werden. Das zeigt die hohe Expertise in der onkologischen Forschung und Behandlung am Klinikum“, sagt der Leitende Ärztliche Direktor Professor Dr. Frederik Wenz.

Das BMBF unterstützt zunächst die Planung der Studien. Nach einer zweiten Begutachtungsrunde wird über die weitere Förderung entschieden. Damit die Studien optimal auf die Bedürfnisse der Patienten zugeschnitten sind, sind von Anfang an Patienten und Patientenvertreter in die Planung involviert. amPuls stellt die drei Freiburger Projekte vor.

ESORES – muss Speiseröhrenkrebs immer operiert werden?

Speiseröhrenkrebs ist eine oft schwer und aufwendig zu behandelnde Tumorart. Bislang wird bei den meisten heilbaren Patientinnen und Patienten nach einer Strahlen- und Chemotherapie der betroffene Teil der Speiseröhre mittels Operation entfernt. Oft

muss die Speiseröhre durch einen Teil des Magens oder des Darms ersetzt werden. Die Studie ESORES soll klären, ob dies auch bei den Patienten notwendig ist, die klinisch sehr gut auf Bestrahlung und Chemotherapie ansprechen. „Der Verzicht auf diesen komplexen operativen Eingriff wäre für die Betroffenen eine große Entlastung und könnte eine deutliche Verbesserung der Lebensqualität zur Folge haben“, sagt Projektleiter Professor Dr. Jens Höppner, Geschäftsführender Oberarzt der Klinik für Allgemein- und Viszeralchirurgie.

HypoFocal – Hochpräzisionsbestrahlung bei Prostatakrebs

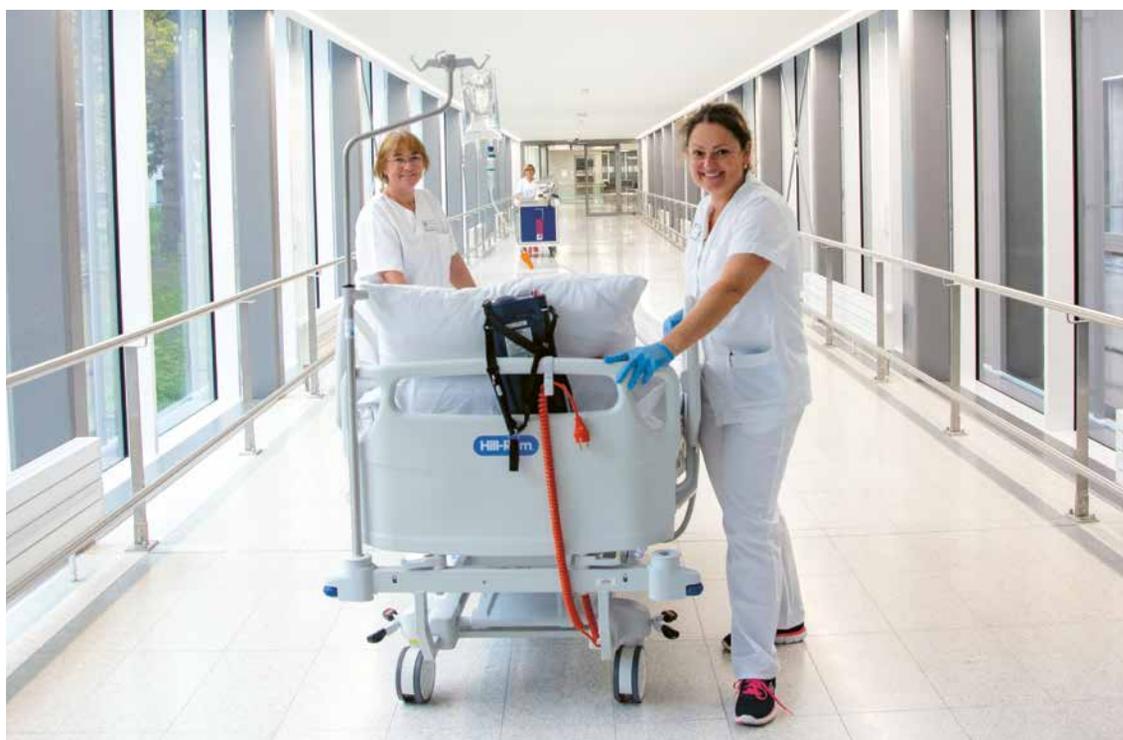
Ein Großteil der Patienten mit Prostatakrebs erhält im Laufe »

Fortsetzung Seite 1

der Behandlung eine hochdosierte Bestrahlung der gesamten Prostata, auch wenn sich das Tumorgewebe nur in einem klar abgegrenzten Bereich befindet. Die Studie HypoFocal untersucht, ob Patienten von einer individuell angepassten Strahlentherapie profitieren, bei der nur der präzise umschriebene Tumorbereich bestrahlt wird. „Wir können den Tumor heute in Form und Funktion sehr genau von gesundem Gewebe abgrenzen. Dadurch ist es möglich, das verdächtige Gewebe hochdosiert zu bestrahlen und angrenzendes Gewebe zu schonen“, sagt Projektleiterin Professor Dr. Anca-L. Grosu, Ärztliche Direktorin der Klinik für Strahlenheilkunde.

PRIMA-CNS – Stammzellen für ältere Patienten mit Hirntumor

Beim ZNS-Lymphom führt eine Ansammlung bösartig veränderter Immunzellen im Gehirn oder Rückenmark unbehandelt innerhalb kurzer Zeit zum Tod. Bislang erhalten Betroffene über 65 Jahre Chemotherapie und eine langfristig unterstützende Erhaltungstherapie. Die Studie PRIMA-CNS erforscht, ob sie von einer kürzeren, jedoch intensiveren Hochdosis-Chemotherapie gefolgt von autologer Stammzelltransplantation stärker profitieren. Dabei werden dem Patienten eigene Blutstammzellen übertragen, die ihm vor der Hochdosis-Chemotherapie entnommen wurden. „Durch zahlreiche Vorstudien konnten wir dieses Therapieprinzip bereits bei jüngeren Patienten als internationalen Therapiestandard etablieren. Erste Erfahrungen bei älteren Patienten sind vielversprechend. Ob die intensivierte Behandlung auch für sie einen neuen Therapiestandard darstellen wird, wollen wir mit dieser Studie herausfinden“, sagt Projektleiterin Dr. Elisabeth Schorb, Fachärztin an der Klinik für Innere Medizin I.



Geschafft!

Ende Oktober zogen drei thoraxchirurgische Stationen ins ITZ

Die Freude war groß bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Stationen Sauerbruch, Brauer und Nissen in der Klinik für Thoraxchirurgie, als die drei Stationen Ende Oktober von der Robert-Koch-Klinik ins Interdisziplinäre Tumorzentrum (ITZ) umziehen konnten. Die Patientinnen und Patienten wurden im Rollstuhl oder im Bett durch Verbindungsgänge in die neuen Räumlichkeiten gebracht. Diese wurden im Vorfeld bereits komplett eingerichtet, um die Patienten lückenlos versorgen zu können. „Es stand alles bereit, wir konnten direkt loslegen“, erinnert sich Johannes Vautrin, Stationsleiter Sauerbruch.

Modernste Ausstattung und neue Abläufe

Die Zimmer mit 52 stationären Betten sowie die Arbeitsräume im ITZ sind auf dem neuesten Stand. „Ich freue mich für unsere Mitarbeiter, deren Arbeit nach dem Umzug erheblich erleichtert wird“, sagt Professor Dr. Bernward Passlick, Ärztlicher Direktor der Klinik für Thoraxchirurgie. So sind beispiels-

weise die Gänge breiter und die Zimmer größer, wodurch Betten und medizinische Geräte einfacher bewegt werden können.

„Ich freue mich für unsere Mitarbeiter, deren Arbeit nach dem Umzug erheblich erleichtert wird.“

Auch für die Patienten wird der Aufenthalt komfortabler. Als erste Abteilung im ITZ hält die Thoraxchirurgie an jedem Bett ein eigenes Tablet bereit. Hat ein Patient Durst, kann er darüber direkt einen Servicruf absetzen. Bei Schmerzen oder medizinischen Fragen landet der Patientenruf auf den mobilen Endgeräten der Pflegefachkräfte. Das spart Laufwege und Zeit: Nach spätestens zwei

Minuten ist ein Ansprechpartner beim Patienten.

Logistische Herausforderung

Viele Telefonate und Absprachen waren notwendig, um den reibungslosen Umzug der drei Stationen zu gewährleisten. Hauswirtschaft, Zentralküche, Transportlogistik – diese und weitere Abteilungen mussten sich darauf einstellen, damit Patientenessen und Wäschenachbestellungen am richtigen Ort landen. Koordiniert wurde dies unter anderem von Simone Wasmer-Hatzl von der Stabsstelle Pflegedienst. Die arbeitsreiche Vorbereitung zahlte sich aus: Der erste Patient in der neuen Station Sauerbruch ließ sich nach dem Umzug sehr gelassen von einem kleinen Empfangskomitee begrüßen.

i Die Thoraxchirurgische Ambulanz mit Bronchoskopie und Lungenfunktion sowie die Privatambulanz von Professor Passlick befinden sich weiterhin im Erdgeschoss der Robert-Koch-Klinik.

Pläne für ein neues Elternhaus vorgestellt



Familien mit schwerkranken Kindern finden ab 2022 direkt neben der neuen Kinder- und Jugendklinik Unterkunft und Unterstützung

Kurze Wege sind entscheidend. Vor allem für Eltern schwerkranker Kinder, die bis zu zehnmal täglich zwischen Klinik und Unterkunft pendeln. „Um die intensiven Behandlungsphasen gemeinsam mit ihrem kranken Kind durchzustehen, benötigen Eltern und Geschwister alle Kräfte“, sagt Johan-

nes Bitsch vom Vorstand des Fördervereins für krebskranke Kinder e.V. Deshalb baut der Förderverein direkt neben der neuen Kinder- und Jugendklinik ein neues Elternhaus für Familien aus der Region, aus Deutschland und der ganzen Welt, deren Kinder an Krebs oder anderen schweren Krankheiten leiden. Mitte Oktober wurde der Entwurf der Tübinger Architekten Hähnig + Gemmeke öffentlich vorgestellt. Der Spatenstich ist für nächstes Jahr geplant, der Umzug aus dem alten Elternhaus für 2022, parallel zur Eröffnung der neuen Kinder- und Jugendklinik.

Zuhause auf Zeit

Mehr als 19.000 Übernachtungen zählte der Förderverein vergangenes Jahr im derzeitigen Eltern-

haus in der Mathildenstraße. Im Neubau mit 45 Zimmern und 85 Betten können noch mehr Eltern und Geschwister ein Zuhause auf Zeit finden. Denn neben Unterkunft und Rückzugsraum bietet das Elternhaus-Team auch psychosoziale Beratung, praktische Unterstützung in Küche und Waschküche, eine Spielstube für Geschwisterkinder sowie die Möglichkeit, sich mit anderen Betroffenen auszutauschen.

Rückhalt dank Spenden

Die 12 Millionen Euro für den rund 2.700 Quadratmeter großen Bau stemmt der Förderverein allein aus Spenden. Entsprechend groß ist die Dankbarkeit für das ehrenamtliche Engagement des Fördervereins und die jährlich rund 11.000 Spenderinnen und

„
Ohne das Elternhaus kann ich mir unsere Arbeit nicht vorstellen.“

Spender: „Ohne das Elternhaus kann ich mir unsere Arbeit nicht vorstellen“, sagt Professor Charlotte Niemeyer, Ärztliche Direktorin der Klinik für Pädiatrische Hämatologie und Onkologie. „Wir können heute viele Kinder mit Krebserkrankungen heilen. Dafür müssen wir die Eltern durch Himmel und Hölle schicken. Umso dringender brauchen sie den Rückhalt, den das Elternhaus bietet.“

Ein erfahrener Klinikmanager und bekennender Markgräfler

Bernd Sahner verabschiedet sich nach sechs Jahren als Kaufmännischer Direktor der Uniklinik Freiburg



„Ich sehe mich als Dienstleister. Die Musik spielt in den Kliniken.“ Mit diesen Worten stellte sich Bernd Sahner 2014 als Kaufmännischer Direktor in den Dienst der Uniklinik Freiburg. Gleichzeitig blieb er als Kaufmännischer Geschäftsführer dem UHZ erhalten, in dem er seit 1992 tätig war. „Die exzellente Versorgung der Patientinnen und Patienten in beiden Häusern lag Bernd Sahner stets am Herzen. Als erfahrener Klinikmanager und bekennender Markgräfler hat er sich um die Region verdient gemacht“, würdigt der Leitende Ärztliche Direktor der Uniklinik Freiburg

Professor Dr. Frederik Wenz seinen Vorstandskollegen. Zu Sahners Verabschiedung im Dezember 2019 hat amPuls einige seiner beruflichen Weggefährten gefragt, was sie an ihm als Vorgesetzten und Kollegen besonders in Erinnerung behalten werden.



Helmut Schiffer, Pflegedirektor

„In den sechs Jahren der Zusammenarbeit habe ich Herrn Sahner immer als fairen und verlässlichen Gesprächspartner erlebt. Das Wohl des Klinikums im Blick war er überzeugenden Argumenten gegenüber immer offen und an guten Lösungen interessiert.“



Oliver Renka, Referent des Kaufmännischen Direktors

„Herr Sahner war jederzeit authentisch und geerdet. Auch in turbulenten Momenten habe ich ihn immer offen, zugewandt und mit einem freundlichen Lächeln erlebt – selbst dann, wenn „sein“ FC Bayern ausnahmsweise einmal nicht gewonnen hat.“



Christa Hohner, Leiterin Geschäftsbereich 2 – Department- und Patientenmanagement

„In den letzten Jahren habe ich Herrn Sahner als einen humorvollen Chef kennengelernt, der gut zuhören kann, Integrität und Fairness vermittelt hat. Seine Offenheit und vor allem seine Menschlichkeit in allen Belangen haben mir bei vielen beruflichen Entscheidungen weitergeholfen.“



Professor Dr. Antje Aschendorff, Stellvertretende Direktorin der Klinik für Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde

„Ich habe Herrn Sahner als hoch kompetent, menschlich zugewandt und für alle Fragen offen erlebt. Die Zusammenarbeit mit ihm war immer äußerst angenehm und konstruktiv. Ich wünsche ihm von Herzen alles Gute!“



Seelsorgerin aus Leidenschaft



Andrea Kohler leitet die katholische Klinikseelsorge an der Uniklinik



Matthias Kaufmann, Leiter Geschäftsbereich 1 – Controlling und Finanzen

„Im Leben wie im Fußball kommt man nicht weit, wenn man nicht weiß, wo das Ziel beziehungsweise das Tor ist. Als Mannschaftskapitän war für Sie, lieber Herr Sahner, das Ziel immer klar und die Entscheidung lag für Sie immer auf dem Platz.“

Ich danke Ihnen auch im Namen aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Geschäftsbereiches Controlling und Finanzen ganz herzlich für das hervorragende Zusammenspiel, das exzellente Defensivverhalten und die vielen tollen Tore. Wir wünschen Ihnen und Ihrer Familie alles erdenklich Gute für die nun kommende Zeit neben dem Platz!“



Norbert Homeyer, Leiter Geschäftsbereich Personal und Stellvertretender Kaufmännischer Direktor

„Ich habe Herrn Sahner als erfahrenen und besonnenen Klinikleiter kennengelernt, bei dem man spürt, dass er, das Herz am rechten Fleck‘ trägt. Das ist Teil seines Charakters und weniger darauf zurückzuführen, dass er viele Jahr im Herzzentrum beziehungsweise UHZ gearbeitet hat. Wenn möglich, versuchte Herr Sahner bei widerstrebenden Meinungen immer, Kompromisse zu erreichen. Es war ihm stets ein Anliegen, sein Gegenüber nicht zu brüskieren oder gar als Verlierer den Raum verlassen zu lassen. Verlässlich gut gelaunt war Herr Sahner in der ‚GBL-Montagsrunde‘ immer dann, wenn Bayern München am vorangegangenen Wochenende drei Punkte nach Hause gebracht hat. Ich wünsche Herrn Sahner von Herzen Gesundheit – und viel Zeit und Freude mit seiner Familie.“

Seit 13 Jahren arbeitet Andrea Kohler an verschiedenen Orten in Freiburg als Klinikseelsorgerin. Nun hat es die 45-Jährige ganz an die Uniklinik geführt. Dort leitet sie seit Herbst die katholische Klinikseelsorge. Dass da nun eine Pastoralreferentin statt eines Priesters an der Spitze steht, „ist noch eher Neuland in der Kirche“, betont Kohler.

Gemeinsamer Rufdienst für Freiburger Kliniken

Schon vor Beginn ihrer Amtszeit gab es einige Änderungen: Anfang 2019 löste die Erzdiözese Freiburg die Pfarrkuratie an der Uniklinik auf und führte die Seelsorge an allen Freiburger Kliniken zur „Katholischen Klinikseelsorge Freiburg“ zusammen. Sie umfasst mit einem gemeinsamen Rufdienst auch das Diakonie-, das Josefs- sowie das Loretto-Krankenhaus. Alle bislang sechs katholischen Klinikseelsorgerinnen und -sorger können im Notfall auch den Segen und Sterbeseegen spenden, die Krankensalbung bieten die Priester montags bis freitags an. Die Messen in der Heiliggeist Kirche der Uniklinik werden nur noch sonntags um 10.30 Uhr und mittwochs um 15 Uhr gefeiert.

”

Wir wünschen uns, dass man uns häufiger einbezieht. Nicht erst, wenn Patienten im Sterben liegen.

Zu den Menschen hingezogen

Andrea Kohler ist studierte Theologin, Pastoralreferentin sowie Supervisorin und „Seelsorgerin aus Leidenschaft“, die es immer wieder zu den Menschen zieht. Ihr ist es wichtig zu betonen, dass Seelsorgerinnen und Seelsorger in jeder Situation zu den Patienten und Angehörigen gerufen werden dürfen. „Wir wünschen uns, dass man uns häufiger einbezieht. Nicht erst, wenn Patienten im Sterben liegen. Und uns gerne auch zu jungen Menschen ruft – weil ihnen ebenfalls seelsorgerliche Begleitung gut tun kann.“

i Erreichbar ist Andrea Kohler unter der Durchwahl **0761 270-60060** und ihrem internen Piepser **12-6006**

INTERVIEW



Professor Dr. Ingolf Juhasz-Böss ist seit Oktober 2019 Ärztlicher Direktor der Klinik für Frauenheilkunde

Maßgeschneiderte Therapien für Krebspatientinnen

Herr Professor Juhasz-Böss, Sie waren zehn Jahre lang an der Universität des Saarlandes in Homburg tätig. Was hat Sie zum Wechsel nach Freiburg bewogen?

Ausschlaggebend war ganz klar die Chance, eine der führenden Universitäts-Frauenkliniken zu leiten und weiterzuentwickeln. In Homburg war ich sieben Jahre lang Stellvertretender Direktor der Klinik für Frauenheilkunde, Geburtshilfe und Reproduktionsmedizin. Daher weiß ich sehr gut, dass auf mich viel Arbeit zukommt. Ich freue mich aber sehr auf meine neuen Patientinnen, Kolleginnen und Kollegen sowie die Zusammenarbeit mit den niedergelassenen Frauenärzten.

Was fasziniert Sie persönlich an der Frauenheilkunde?

Besonders begeistern kann ich mich für die Möglichkeiten der minimalinvasiven Chirurgie. Als „Schlüssel-OPs“ wurde diese Art des

Eingriffs ursprünglich von Gynäkologen erfunden. Dank der besonders schonenden Technik können wir heute bei einer Tumoroperation viel mehr Brustgewebe erhalten als noch vor einigen Jahren. Das ist für die betroffenen Frauen eine große Entlastung – und Ansporn für mich, intensiv an der Weiterentwicklung minimalinvasiver Operationstechniken zu arbeiten.

Welche Schwerpunkte möchten Sie als Ärztlicher Direktor der Klinik für Frauenheilkunde setzen?

Um gynäkologische Operationen noch schonender zu machen, werden wir für bestimmte Fälle auch roboterassistierte Operationsverfahren etablieren. Für Patientinnen mit Brust- und Unterleibskrebs möchte ich die Möglichkeiten maßgeschneiderter Therapien vorantreiben. Und neben der klinischen Versorgung auf höchstem Niveau gilt es, auch Forschung und Lehre zu stärken.

Außerdem ist es mir ein Anliegen, die familiäre Geburtshilfe weiter auszubauen. Als Universitätsklinik sind wir in der Lage, werdenden Eltern gleichzeitig Spitzenmedizin und eine familienfreundliche Geburt zu bieten, damit sie ihrem Kind vom ersten Moment Geborgenheit und einen möglichst unbeschwerten Start ins Leben schenken können.

In Homburg wie in Freiburg lockt ein Schlossberg zu aussichtsreichen Spaziergängen. Hatten Sie schon Zeit für erste Entdeckungen?

Ich kannte Freiburg bislang so gut wie gar nicht, wusste aber, dass dort viele Menschen gerne leben. Bei meinem ersten Spaziergang durch die Altstadt habe ich Freiburg mit Begeisterung wahrgenommen. Ich freue mich sehr darauf, auch das Umland sportlich beim Joggen und Skifahren zu erkunden.

Stärken stärken

Dr. Timm Dauelsberg ist seit dem 1. Oktober neuer Ärztlicher Direktor der UKF Reha gGmbH an der Uniklinik. Er folgt Professor Dr. Hans-Helge Bartsch nach

Schon die letzten sieben Jahre wohnte Dr. Timm Dauelsberg in Freiburg, pendelte aber als Chefarzt der Fachklinik für onkologische Rehabilitation in Nordrach in das langgezogene Tal bei Gengenbach im Schwarzwald. Seit dem 1. Oktober hat der 53-jährige Onkologe als neuer Ärztlicher Direktor der UKF Reha gGmbH, einer Tochtergesellschaft der Uniklinik, nun auch seinen Arbeitsplatz in Freiburg. Er folgt Professor Dr. Hans-Helge Bartsch nach, der bis zu seinem Ruhestand 26 Jahre lang die onkologische Rehabilitation in der Klinik für Tumorbiologie geleitet hat.

Reha ist Teamleistung

Dauelsberg kennt das Haus mit 130 Betten und jährlich 2.000 Patientinnen und Patienten gut, denn dort hat er von 2000 bis 2004 seine breite internistische, onkologische, rehabilitative und naturheilkundliche Ausbildung vertieft. „Ich freue mich sehr, wieder hier zu sein. Es macht Spaß, in einem gut funktionierenden System mit tollen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zu arbeiten“, sagt der Onkologe. Der Umgang mit Menschen ist ihm sehr wichtig – „gerade in der Reha ist die Arbeit vor allem eine Teamleistung“.



Um gynäkologische Operationen noch schonender zu machen, werden wir für bestimmte Fälle auch roboterassistierte Operationsverfahren etablieren.



INTERVIEW



Professor Dr. Hagen Schmal leitet seit November 2019 die Klinik für Orthopädie und Unfallchirurgie

„Es muss den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern gut gehen“

Dass sich die Mitarbeiter miteinander wohlfühlen, sieht er als eine seiner Hauptaufgaben an.

Aufstocken für neue Schwerpunkte

Die bisherige Ausrichtung in der onkologischen Reha will Dauelsberg beibehalten, aber auch weitere Akzente setzen. „Stärken stärken“, nennt er es. Zum Beispiel möchte er die Patientenselbsthilfe mehr einbeziehen und die Reha-Schwerpunkte Prostatakrebs und Schilddrüsenkarzinom einrichten. Für die neuen Schwerpunkte bekommt die UKF Reha zehn neue Betten und stockt ihr Personal entsprechend auf. Dass die onkologische Reha mit den medizinischen Angeboten der Uniklinik verflochten ist, sieht Dauelsberg „als unglaublichen Nutzen für unsere Patienten“. In den Forschungsauftrag der Klinik wird der neue Ärztliche Direktor künftig mit eingebunden sein. In seiner Freizeit genießt der vierfache Familien- und zweifache Großvater, dass er in und um Freiburg vielfältig sportlich unterwegs sein kann – am allerliebsten mit dem Rennrad.

Herr Professor Schmal, Sie kennen die Klinik für Orthopädie und Unfallchirurgie aus Ihrer Zeit als Leitender Oberarzt. Worauf möchten Sie den Fokus als Ärztlicher Direktor legen?

Die Klinik bildet das gesamte Spektrum der Orthopädischen Chirurgie zeitgemäß ab – und trotzdem sind neue Ideen wichtig. Wir wollen schließlich nicht beim Augenblick verweilen, auch wenn der noch so schön ist! Damit unsere Patientinnen und Patienten gesund werden können, braucht es Fürsorge und moderne Behandlungsmethoden. Aber es muss auch den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern gut gehen. Sie sollen gern zur Arbeit kommen und mit mir dazu beitragen, die Abläufe in der Klinik zu optimieren.

Gibt es Behandlungsmethoden, die Sie verstärkt anbieten möchten?

Aufgrund der demographischen Entwicklung soll die Behandlung von muskuloskelettalen Tumoren und Langzeitkomplikationen chronischer Erkrankungen wie Diabetes mellitus gestärkt werden. Hierbei lassen sich Wundheilungsstörungen mittels minimalinvasiver Chirurgie vermeiden. Für chirurgisch herausfordernde Rekonstruktionen des Hüftgelenks steht die Entwicklung

„
In Großbritannien unterstützen Geriater die orthopädische Behandlung. Diese Idee ist seit Jahrzehnten erfolgreich.

eines ganzheitlichen Konzepts an. Zudem kann es für unsere älteren Patienten überlebenswichtig sein, fachübergreifend Hilfe zu bekommen. In Großbritannien unterstützen Geriater die orthopädische Behandlung. Diese Idee ist seit Jahrzehnten erfolgreich, eigentlich simpel, wissenschaftlich gut belegt, wäre trotz Brexit zollfrei und sollte sich somit auch in Freiburg umsetzen lassen.

Einer Ihrer Forschungsschwerpunkte sind die Botenstoffe, die das Zusammenspiel von Knorpelzellen steuern. Was fasziniert Sie an diesem Thema?

Ein Trauma kann im Rahmen der Heilung zur Entzündung im

betroffenen Gelenk führen und so das Zusammenspiel von Auf- und Abbau im Knorpel stören. Die prinzipiellen Abläufe, Botenstoffe und Zelltypen gleichen denen bei entzündlichen Prozessen in der Lunge, mit denen ich mich zu Beginn meiner Forscherkarriere in Ann Arbor/USA befasst habe. Es ist das Universelle an diesen Vorgängen, was mich so fasziniert.

Sie waren zuletzt am Universitätsklinikum Odense in Dänemark tätig. Was werden Sie am Leben im Norden vermissen? Worauf freuen Sie sich in Ihrer alten Heimat Freiburg?

Sowohl im Norden als auch im Süden gibt es ausgesprochen nette Menschen, und da ich eine Adjunktprofessur in Odense mit gemeinsamen Projekten an beiden Standorten behalte, bleibt ein enger Kontakt bestehen. Das Arbeiten in Skandinavien habe ich als sehr angenehm empfunden: gute Organisation und wertschätzende Kommunikation. Rezepte und Arztbriefe sind rein elektronisch – das werde ich bestimmt vermissen, den feinen Nieselregen von November bis März eher weniger.

INTERVIEW



Carmen Reinbold,
Sozialberatung für Auszubildende der Uniklinik Freiburg

Immer ein offenes Ohr

Carmen Reinbold lebt seit mehr als 40 Jahren im Großraum Freiburg. Die zweifache Hundemama absolvierte ein Studium der Sozialarbeit und Sozialpädagogik und war zuletzt viele Jahre in der Suchtberatung und -therapie tätig. Seit Sommer 2019 bietet Carmen Reinbold Sozialberatung für Auszubildende der Uniklinik Freiburg an.

Frau Reinbold, warum gibt es an der Uniklinik eine Sozialberatung speziell für Auszubildende?

Die Ausbildungen an der Uniklinik sind anspruchsvoll und fordernd. Dazu kommt noch, dass die meisten Auszubildenden sehr jung sind und einen wichtigen neuen Lebensabschnitt beginnen. In dieser Zeit stehen enorm viele Themen an. Ich freue mich, wenn ich zusammen mit den Auszubildenden zumindest manche persönliche (Stolper-)Steine aus dem Weg räumen kann.

Wie läuft eine Beratung bei Ihnen ab?

Zunächst möchte ich klarstellen: Wer sich an mich wendet, muss nicht um seinen Ausbildungs- oder Wohnheimplatz fürchten. Alle Gespräche mit mir sind vertraulich und ich melde nichts an Vorgesetzte oder Ausbilderinnen und Ausbilder. Man kann mit mir per Mail, Anruf oder persönlich im Büro einen Termin ausmachen, an dem wir gemeinsam das Anliegen sowie mögliche und realistische Lösungen

besprechen. Ich biete Beratung an, keine Therapie. Falls diese jedoch nötig sein sollte, kann ich den Betroffenen Informationen und Kontakte zu Anlaufstellen geben. Wenn gewünscht und machbar, begleite ich auch zu weiteren Beratungsstellen.

”

Wer sich an mich wendet, muss nicht um seinen Ausbildungs- oder Wohnheimplatz fürchten. Alle Gespräche mit mir sind vertraulich

Mit was für Anliegen kommen Auszubildende zu Ihnen?

Ich habe ein offenes Ohr für alle Anliegen – jedwede Art von Kummer, Konflikten, Sorgen, Problemen ... Oft braucht es auch einfach jemanden, der zuhört. Dann bin ich da.

i Carmen Reinbold hat ihr Büro im Personalwohnheim V, Zimmer 916. Erreichbar ist sie vor Ort, per Mail: carmen.reinbold@uniklinik-freiburg.de oder telefonisch unter 0174-2983147



Die Einspringer

Sie sind flexibel, anpassungsfähig und spontan einsetzbar: Pflegefachkräfte aus dem Springerpool helfen dort aus, wo sie gebraucht werden

Wird eine Kollegin oder ein Kollege auf Station plötzlich krank oder fällt für längere Zeit aus, wendet sich die Stationsleitung an Wolfgang Lörch, der den Springerpool an der Uniklinik leitet. Lörch organisiert mit seinem Team dann Springer: Das sind Gesundheits- und Krankenpfleger, die kurzfristig dort eingesetzt werden, wo dringend Personal benötigt wird.

Individuelle Bedürfnisse berücksichtigen

Der Springerpool besteht seit 2008 und zählt rund 120 Beschäftigte. „Wir haben uns gefragt: Wie können wir familiär eingespannte Fachkräfte für Dienste gewinnen?“, erklärt Lörch die Anfänge des

Springerpool. Um Beruf und Familie in Einklang zu bringen, sind flexible Arbeitszeiten nötig. „Manche können keine ganze Schicht arbeiten, weil die Kita zu kurz geöffnet hat. Beim Springerpool nehmen wir auf individuelle Bedürfnisse Rücksicht“, sagt Lörch. Springer können deshalb Einsatztage und Schichtzeiten nach ihren Möglichkeiten vereinbaren.

Mitarbeiter entlasten

Der Springerpool deckt drei Bereiche ab: Intensiv- und Normalpflege sowie Sitzwache. Für die Intensivpflege haben alle Springer die notwendigen Weiterbildungen. Die Springer in der Normalpflege sind auf unterschiedliche Fachbereiche



Daniel Rueß, seit 2012 im Springerpool Intensivpflege

„Ich kann meine Arbeitszeit optimal mit der meiner Frau abstimmen. Ohne diese Flexibilität würde unser Familienleben nicht so reibungslos verlaufen.“



Sonja Kopp, seit 2018 im Springerpool Normalpflege

„Als Springer kann ich Familie und Beruf gut vereinbaren. Sich täglich auf neue Stationen einzustellen ist sehr fordernd, aber auch abwechslungsreich.“

spezialisiert, arbeiten aber auch fachbereichsübergreifend. Die Entlastung des Personals auf Station ist ein zweites großes Ziel des Springerpools: „Der Springerpool ist eine von mehreren Maßnahmen, um der Überlastung der Pflege entgegenzuwirken und so die bestmögliche Versorgung unserer Patienten zu gewährleisten“, sagt Pflegedirektor Helmut Schiffer. Bis zu 3.000-mal im Quartal kommen Springer und Sitzwachen an der Uniklinik zum Einsatz.

Flexibilität belohnen

Springer wechseln manchmal täglich die Klinik und haben kein festes Kollegenteam. Eine besondere Herausforderung, erklärt Daniel

Rueß aus dem Springerpool Intensivpflege: „Sich in diverse Bereiche einzuarbeiten und auf unterschiedlichen Intensivstationen tätig zu sein verlangt einem hohe Anpassungsfähigkeit und Belastbarkeit ab.“

Erweiterter Springerpool geplant

Die Uniklinik und das Universitäts-Herzzentrum bauen einen gemeinsamen Springerpool in der Pflege auf. Die Rahmenbedingungen sind mit Personalrat und Betriebsrat abgestimmt und die Werbekampagne ist gestartet. „Die Pflegekompetenz soll in den Häusern behalten werden. Der Springerpool kann sich zu einer echten

Projekte gegen den Fachkräftemangel

Nebenabrede

Manche Pflegefachkräfte sehen in einer Nebentätigkeit eine attraktive Möglichkeit zum Zuverdienst. Übernehmen sie stattdessen Dienste in der Uniklinik, können die zusätzlichen Arbeitsstunden über eine gesonderte tarifliche Regelung entlohnt werden. Die Einsätze erfolgen dabei nicht auf der eigenen Station und können jeden Monat neu vereinbart werden.

Trainee-Programm Intensivpflege

Das 15-monatige Programm soll Pflegefachkräften den Einstieg in die Intensivpflege erleichtern. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer lernen drei unterschiedliche Intensivstationen kennen und besuchen spezielle Fortbildungen. Die Einsatzbereiche werden selbst gewählt, der Start ist jederzeit möglich.

Eine Woche im Zeichen der Gesundheit



Vielfältige Tipps, um Körper und Geist fit zu halten, gab es im Oktober bei der Gesundheitswoche im Geschäftsbereich Technik: wie sich mit kleinen Anpassungen am Bildschirmarbeitsplatz Verspannungen vermeiden lassen, welche Grundlagen zur gesunden Ernährung wissenschaftlich sind und wie kleine Trainingseinheiten die Muskeln stärken und entspannen. Zusätzlich konnten Beschäftigte Gesundheits-Check-ups durchführen und sich gegen die Grippe impfen lassen. Außerdem wurde der Geschäftsbereich täglich mit wechselnden Apfelsorten versorgt, die sich die Beschäftigten als leckeren und gesunden Pausensnack schmecken ließen. Vorträge zum Umgang mit Stress, Bewegung im Alltag und gesunder Ernährung rundeten das Programm ab.

Fragen zu Gesundheitsaktionen in Ihrem Bereich beantwortet Julia Heinemann, Koordinatorin für das Betriebliche Gesundheitsmanagement, unter julia.heinemann@uniklinik-freiburg.de oder 270-19223.

Konkurrenz zu Leasingfirmen entwickeln“, sagt Schiffer. Bei zeitlich besonders flexiblen und standortübergreifend einsetzbaren Pflegefachkräften können zukünftig am Ende des Monats bei Tätigkeit in der Normalpflege bis zu 800 Euro, bei Tätigkeit im Intensivbereich bis zu 1.000 Euro zusätzlich auf dem Gehaltszettel stehen.

i Mehr Informationen gibt es bei Wolfgang Lörch unter: springerpool@uniklinik-freiburg.de oder Telefon 270-25510



Bitte recht freundlich



An den Patientenanmeldungen und Informationen ist rund um die Uhr Betrieb. Oft eine große Herausforderung für die Beschäftigten

1 Mio. 
Patientenkontakte

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter erfassen rund eine Million Patientenkontakte pro Jahr an den Anmeldungen und Informationen der Uniklinik. „Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind in der Regel die erste Anlaufstelle für

Patienten, wenn sie die Kliniken betreten“, sagt Michaela Nitz, Abteilungsleiterin im Geschäftsbereich 2 – Department- und Patientenmanagement. Viele der Arbeitsplätze sind im Schichtdienst rund um die Uhr besetzt, sie sind zur besseren Wiedererkennung in charakteristischem Rot gehalten.

Gestiegene Erwartungen bei Notfällen

Die Kernaufgabe an den Informationen ist es, telefonisch und persönlich Auskünfte zu geben, aber auch Patienten längere Wartezeiten verständlich zu machen – und dabei stets freundlich zu bleiben. „Die Erwartungen gerade in Notfallsituationen sind sehr gestiegen und führen immer wieder zu

Konfliktsituationen“, weiß Nitz. Zum Schutz der Beschäftigten in dünn besetzten Schichten sind inzwischen fast überall Notfallknöpfe und aufschaltbare Kameras angebracht.

28 
Anmeldungen und Informationen

Komplexe Behandlungsverträge

An den Anmeldungen erfolgt die Erfassung der Daten von ambulanten, stationären und teilstationären

Patienten. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter klären im Anmeldeggespräch den Versicherungsstatus, welche Leistungen gegebenenfalls in Anspruch genommen werden können, und schließen dazu rechtssichere Verträge mit den Patientinnen und Patienten.

Für diese komplexen und qualitativ hochwertigen Aufgaben ist es von Vorteil, wenn die Beschäftigten bereits über Grundwissen im Gesundheitswesen verfügen. „Und es ist hilfreich“, sagt Michaela Nitz, „wenn sich unsere Mitarbeiter auch in Englisch oder anderen Sprachen artikulieren können.“



Johanna Zipfel,
Anmeldung im Interdisziplinären
Tumorzentrum ITZ

„Im Klinikum arbeite ich schon seit 1992 und seit Mai 2019 im ITZ. Durch die Rotation zwischen Info-, Anmeldung- und Backoffice-Diensten wird es nicht langweilig. Vor allem an der Information ergeben sich oft fordernde Situationen, wenn gleichzeitig drei oder vier Personen Hilfe benötigen, ein Patient verletzt und blutend nach Hilfe sucht oder gar vor dem Infoschalter kollabiert. Es gibt aber auch sehr schöne Momente, wenn zum Beispiel die Entenmama mit ihrer Kükenschar einen Ausflug in die Eingangshalle macht oder draußen im Park plötzlich ein Esel grast.“



Ramona Braun, Anmeldung
Nuklearmedizin im Haus Frerichs

„Ich habe gerade die dreijährige Ausbildung zur Kauffrau im Gesundheitswesen abgeschlossen und werde neu in der Nuklearmedizin eingelernt. Die größte Herausforderung ist es, immer freundlich zu bleiben. Ich möchte den Patientinnen und Patienten das Gefühl geben, dass wir für sie da sind, und freue mich, wenn ich positive Rückmeldungen erhalte.“

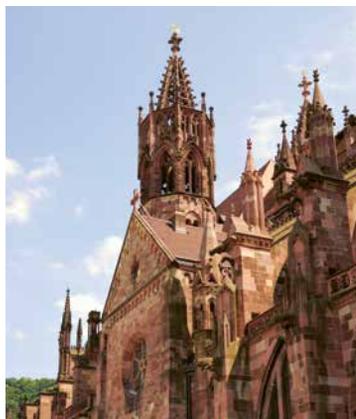
INTERVIEW



Dr. Jan Kühle, Oberarzt in der Klinik für Orthopädie und Unfallchirurgie

„Selbst ein Teil der Orgel werden“

Dr. Jan Kühle ist Oberarzt in der Klinik für Orthopädie und Unfallchirurgie. Im Ehrenamt sorgt er als Stiftungsrat des Münsters für den Erhalt des Freiburger Wahrzeichens. So hat er das Patenschaftsmodell für die neue Chororgel kreiert. Wie Kühle 500 Klangpatinnen und -paten dazu brachte, mehr als 100.000 Euro zu spenden, lesen Sie im Interview.



Herr Dr. Kühle, warum engagieren Sie sich für das Freiburger Münster? In meiner Jugend war ich Ministrant am Münster und konnte so das Münster in seinen ganzen Facetten des kirchlichen und gesellschaftlichen Lebens, aber eben auch jeden fernen Winkel dieses großartigen Gebäudes kennenlernen. Im Studium blieb ich im Pfarrgemeinderat engagiert und wurde nach meiner Rückkehr nach Freiburg dann auch Stiftungsrat des Münsterfabrikfonds. Der Fonds ist als Stiftung kirchlichen Rechts der Eigentümer des Münsters, seine Aufgaben liegen heute in der Bauunterhaltung des Innenraums, der Dächer, Glocken und Orgeln.

Was begeistert Sie an Ihrem Ehrenamt?

Das Münster fasziniert mich nach wie vor immer wieder, und ich ziehe den Hut vor der unglaublichen Leistung der Bauleute im Mittelalter. In unserer modernen Welt möchte ich dazu beitragen, dieses Wahrzeichen zu erhalten und in unserer Gesellschaft immer wieder neu zu verorten.



Durch meine Aufgaben im Münsterfabrikfonds bin ich auch im Präsidium des Freiburger Münsterbauvereins tätig und habe damit einen sehr umfassenden Überblick über die Restaurierungsmaßnahmen am gesamten Gebäude.

Wie ist es Ihnen gelungen, 500 Menschen für die neue Chororgel zu begeistern?

Die vier Orgeln im Freiburger Münster, die alle einzeln und gemeinsam über einen zentralen Hauptspieltisch gespielt werden können, sind eine Besonderheit in der europäischen Orgellandschaft und ziehen jedes Jahr viele tausende Besucher in die Konzerte. Eine

Orgel ist ein sehr komplexes Instrument, ein Neubau auch heute fast ausschließlich Handarbeit und deswegen sehr kostspielig. Ein solches Projekt kann nur mit einer stattlichen Summe von Spendengeldern geplant und umgesetzt werden. Das ist mit dem Patenschaftsmodell „Klangpaten“ sehr gut gelungen: Die Menschen identifizieren sich

mit dem Orgelneubau, sie werden durch ihre Pfeifenpatenschaft quasi Teil der neuen Orgel. Der Zuspruch war überwältigend und die besonderen Führungen und Konzerte um den Orgelneubau haben uns immer wieder gezeigt, wie interessiert die Menschen am Instrument Orgel und seinen vielfältigen musikalischen Möglichkeiten sind.

Spielen Sie selbst auch Orgel?

Ich habe leider nie ein Tasteninstrument gelernt. Stattdessen habe ich eine lange musikalische Ausbildung in meiner Kindheit und Jugend genossen und viele Jahre lang Oboe als Solist, Kammermusiker und Orchestermusiker gespielt.

BERATUNG IM ÜBERBLICK

Für Beschäftigte mit Beratungsbedarf gibt es eine zentrale Nummer:

Zentrales Info-Telefon

 **61333**

Hier berät Sie eine Fachperson vertraulich, welche Beratungseinrichtung der Uniklinik Ihnen mit Ihrem individuellen Anliegen oder Problem weiterhilft. Auf Wunsch werden Sie gerne dorthin vermittelt. Sie können sich aber auch jederzeit direkt an die Anlaufstellen wenden.

i Weitere Informationen finden Sie im Intranet unter Services/Angebote: „Beratung für Beschäftigte“

FACHBEREICH FORTBILDUNG

Der Fachbereich Fortbildung am Universitätsklinikum Freiburg bietet allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern als zentrale Fortbildungseinrichtung ein breites Leistungsspektrum aus offenem Programm und maßgeschneiderten, abteilungsinternen Seminaren.

i Weitere Informationen finden Sie im Intranet unter Services/Angebote: „Fortbildung“

IMPRESSUM

Herausgeber: Universitätsklinikum Freiburg
Verantwortlich: Benjamin Waschow, Leiter Unternehmenskommunikation
Redaktion: Hanna Lippitz
Mitarbeit: Charlotte Patzer, Heidrun Wulf-Frick
Anschrift: Breisacher Straße 153, 79110 Freiburg
 Tel.: 0761 270-20060
 Fax: 0761 270-9619030
 redaktion@uniklinik-freiburg.de
 www.uniklinik-freiburg.de
Fotos: (S.1) iStock, Dr. Microbe; (S.2/3/8) Uniklinik Freiburg; (S.5) Dauelsberg; (S.6/7) privat; (S.7/9) Britt Schilling; (S.8) Gebäude/RENDERBAR 3-D-Visualisierungen Stuttgart; (S.9) iStock, Roman Samokhin; (S.10) Uniklinik Freiburg, Info-Schalter/Britt Schilling; (S.11) Uniklinik Freiburg, Gebäude/Dr. Kühle; (S.12) oben/Martin Gömmlich/Universitätsklinikum Freiburg, Bücher/ Carl Hanser Verlag, Egmont Schneiderbuch, Edition M, Ullstein Buchverlage Verlag am Eschbach
Gestaltung und Produktion: Ketchum Pleon, K.-Kollwitz-Ufer 79, 01309 Dresden
Druck: Badische Offsetdruck Lahr GmbH, Hinlehweg 9, 77933 Lahr



Kinderklinik-MRT auf dem neuesten Stand

Ende Oktober kehrte der rundum erneuerte Magnetresonanztomograf (MRT) ins Zentrum für Kinder- und Jugendmedizin zurück. Die großzügige Unterstützung des Fördervereins für krebskranke Kinder e.V. machte ein Upgrade möglich, das die Qualität der Bildgebung verbessert und manche Untersuchungszeiten verkürzt. Während der zwölfwöchigen Umbauphase fingen Mitarbeiter der Klinik für Diagnostische und Interventionelle Radiologie dankenswerterweise den Ausfall des MRTs auf. Auch die Beschäftigten der Bau- und Entwicklungsplanung unterstützten die erfolgreiche Aufrüstung des Geräts.

Gewinnspiel

Eine Tasse Tee, ein gutes Buch und ab aufs Sofa: In dieser Ausgabe gibt es fünf Bücher für die kalte Jahreszeit zu gewinnen.

Diese Titel haben wir für Sie ausgewählt: „In schwarzen Spiegeln“ von Stefán Máni, „Tote Bauern melken nicht – Kommissar Ratte ermittelt“ von Benjamin Tomkins, „Mein geheimes YouTube-Leben“ von Charlotte Seager, „Schonungslos offen“ von Irene Matt und „Das Leben der Eichhörnchen“ von Josef H. Reichholf.

Schreiben Sie uns einfach eine Mail mit Ihren vollständigen Kontaktdaten und dem Titel des Buchs, das Sie gewinnen möchten, an: redaktion@uniklinik-freiburg.de

Betreff: amPuls-Rätsel 5/2019
 Gerne dürfen Sie uns auch den Titel des Buchs nennen, das Sie gewinnen möchten.



Einsendeschluss: 15. Januar 2020

Das Buch „Mord am Mandela Square“ von Matthias Boll hat Petra Stuckart aus dem Sekretariat der Zentralen Physiotherapie gewonnen.
 Herzlichen Glückwunsch!

Auch Leserbriefen räumen wir in amPuls gerne Platz ein. Schreiben Sie uns an redaktion@uniklinik-freiburg.de.

Wir freuen uns auf Ihr Feedback!